

LWL-Klinik Marsberg
Psychiatrie · Psychotherapie · Psychosomatik
im LWL-PsychiatrieVerbund Westfalen

Vom Landeshospital zum Kompetenzzentrum für seelische Gesundheit

LWL-Klinik Marsberg feiert ihr 200-jähriges Bestehen mit einem Festakt



LWL-Direktor Matthias Löb (Mitte) überreichte der Betriebsleitung der LWL-Klinik Marsberg als Dank und Anerkennung aller Beschäftigten für den wertvollen und schwierigen Einsatz im Dienste der psychisch kranken Menschen eine Urkunde

Marsberg (lwl). „200 Jahre und vier Tage später schauen wir heute nicht ohne Stolz auf unsere Geschichte zurück und feiern einen ganz besonderen Geburtstag“, begrüßte Priv.-Doz. Dr. Stefan Bender, als Ärztlicher Direktor und im Namen der Betriebsleitung der LWL-Klinik Marsberg rund 140 Gäste zu einer Feierstunde im Festsaal der Jubiläumseinrichtung. Der Festakt, an dem LWL-Direktor Matthias Löb die Festrede hielt und an dem auch Gesundheitsdezernent Priv.-Doz. Dr. Meinolf Noeker, Mitglieder der Landschaftsversammlung Westfalen, MdL Matthias Kerkhoff und lokale Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Kirche teilnahmen, ist zugleich krönender Abschluss und Höhepunkt eines Jubiläumsjahres mit einer Fülle von Fachvorträgen, Symposien und kulturellen Veranstaltungen.

Am 10. November 1814 wurde die heutige LWL-Klinik Marsberg als erste psychiatrische Klinik Westfalens und eine der ersten Irren-, Heil- und Pflegeanstalten Deutschlands überhaupt, gegründet. Aus ihr sind im Laufe der Zeit die fünf Einrichtungen des Marsberger Kompetenzzentrums für seelische Gesundheit – jeweils eine erwachsenen- und eine kinder- und jugendpsychiatrische LWL-Klinik, das LWL-Therapiezentrum für Forensische Psychiatrie, der LWL-Wohnverbund und das LWL-Pflegezentrum Marsberg, hervorgegangen. Sie alle stehen in Trägerschaft des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL).

Für Dr. Bender ist die dynamische Entwicklung die Grundlage für das heutige Arbeiten in der Einrichtung und eine aus der Tradition abgeleitete Verpflichtung für die Zukunft. So hätten auch 2014 vier zentrale Punkte aus der Gründungszeit noch Bestand: „Als erstes hat die Klinik von Anfang an in öffentlicher Trägerschaft gestanden. Zweitens ist sie stets von einem ganzheitlichen und sektorübergreifenden Konzept geprägt gewesen. Drittens ist ihre ursprüngliche Bezeichnung als „Landeshospital“ heute noch Programm: Gastgeber für kranke und behinderte Menschen zu sein. Viertens lassen sich auch aus der Dienstord-

...

Kontakt:

Matthias Hüllen
Tel.: 02992 601-1602
Fax: 02992 601-1399
E-Mail: matthias.huellen@wkp-lwl.org
Weist 45
34431 Marsberg

LWL-Pressestelle:

Tel.: 0251 591-235
Fax: 0251 591-4770
E-Mail: presse@lwl.org
Freiherr-vom-Stein-Platz 1
48133 Münster

nung der Offizianten von 1814 noch heute gültige Regeln ableiten, wie der humane Umgang mit den Patienten. So war die Dienstordnung auf Heilung der Menschen ausgelegt, nicht auf Verwahrung. Während an anderen Orten Uniformen getragen werden mussten, durften die Patienten in Marsberg ihre eigene Kleidung mitbringen. Dies waren die ersten Schritte auf dem Weg zur Entstigmatisierung psychisch kranker Menschen. Die 200-jährige Geschichte der Klinik ist somit auch eine der gelebten Integration. Immer wieder war Marsberg in den vergangenen zwei Jahrhunderten Vorreiter in diesem Bereich. So gab der erste Ärztliche Direktor des Landeskrankenhauses, Dr. Wilhelm Ruer, unter anderem einen wichtigen Impuls zur Gründung der Deutschen Psychiatriegesellschaft, sodass auch die Wurzeln der DGPPN (Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde) nach Marsberg führen.

LWL-Direktor Matthias Löb spannte in seiner Festrede den Bogen von den Anfängen im Jahr 1814 bis zur Gegenwart und „gut gerüsteten Zukunft“ der LWL-Einrichtungen in Marsberg. So betonte er, dass die Geschichte der Einrichtung immer auch eng mit den medizinischen, politischen und gesellschaftlichen Ausprägungen der jeweiligen Zeit verbunden war. So gab es auf dem langen Weg zum heutigen Kompetenzzentrum für seelische Gesundheit viele Phasen des Fortschritts, aber auch Rückschritte. So sprach der LWL-Direktor in seiner Rede auch offen die dunklen Seiten der Klinikgeschichte an. Im ersten Weltkrieg erfolgte auf Grund des allgemeinen Versorgungsmangels ein Massensterben. 21,4 Prozent der Marsberger Patienten starben im Jahr 1917. Sehr kritisch ging Löb auf das Thema „Euthanasie“, dem systematischen Massenmord an psychisch Kranken und geistig Behinderten während der Zeit des Nationalsozialismus ein. Auch in den beiden Marsberger Kliniken wurden Menschen getötet. Ein besonders dunkles Kapitel bildete dabei die gesonderte Fachabteilung zur Ermordung von Kindern, die Ende 1940 im St. Johannes-Stift errichtet wurde aber bereits 1941 auf Grund von Unruhen in der Marsberger Bevölkerung nach Dortmund verlegt werden musste. Seit 1980 arbeitet der LWL diese Gräueltaten durch wissenschaftliche Forschung auf. In den Marsberger LWL-Einrichtungen erinnern mehrere Gedenksteine und Tafeln an diese grausame Zeit.

Zum selbstkritischen Umgang mit der Vergangenheit auch das laufende Forschungsprojekt „Psychiatrie- und Gewalterfahrungen von Kindern und Jugendlichen im St. Johannes-Stift Marsberg zwischen 1945 und 1980“, eine Aufarbeitung von Misshandlungen junger Patienten. „Wir können das Geschehene nicht rückgängig machen. Aber wir können versuchen so gut es geht zu helfen“, so Löb. Inzwischen ist eine Kontaktstelle eingerichtet und ein Entschädigungsfond in Planung. „Gerade auf Grund unserer langen Tradition und dem Geschehenen haben wir als LWL eine besondere Verpflichtung, ist der LWL-Direktor davon überzeugt, „dass wir aus der Vergangenheit gelernt haben und heute mit einem kritischen Blick auf unser eigenes Handeln schauen.“ Dabei ist die psychiatrische Versorgung der Bevölkerung gegenwärtig wichtiger denn je, findet Löb. Fast jeder zweite Erwachsene in Deutschland werde inzwischen mindestens einmal in seinem Leben psychisch krank. Psychisch bedingte Krankenhausaufenthalte sind seit 1990 um 65 Prozent gestiegen. Zahlen an denen der LWL auch in Marsberg sein Angebot mit dem Ziel einer verbesserten Versorgung anpasst.

Die Zunahme an psychischen Erkrankungen in der Gesellschaft sorgt auch Landrat Dr. Karl Schneider. Er will sich dafür einsetzen, dass vermehrt in die Prävention investiert wird. Er betont in seinem Grußwort, wie groß die Bedeutung der LWL-Einrichtungen dabei für den Hochsauerlandkreis ist.

Auch Marsbergs Bürgermeister Klaus Hülsenbeck betont die Wichtigkeit der Kliniken, des Therapiezentrums, des Wohnverbunds und des Pflegezentrums für den Standort Marsberg. Die Stadt und die LWL-Einrichtungen sind untrennbar miteinander verbunden, so Hülsenbeck. Der LWL ist der größte Arbeitgeber vor Ort und hat eine immense Bedeutung für Marsbergs Unternehmen und den Einzelhandel. „Wenn man zudem in der Stadt sieht, wie Gesunde mit psychisch Kranken umgehen, könnte man meinen, dass der Begriff „wertschätzender Umgang“ in Marsberg geprägt worden ist, so Hülsenbeck. Der Bürgermeister, der erst seit Mitte dieses Jahres im Amt ist, nutzte die gute Gelegenheit sich bei den Betriebsleitungen für die hervorragende Kommunikation und Unterstützung zu bedanken.

Das Humor und Psychiatrie sich nicht ausschließen bewies Dr. Manfred Lütz, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie und Chefarzt am Alexianer Krankenhaus in Köln. In einem humorvollen und kurzweiligen Vortrag ging er augenzwinkernd der Frage nach: „Haben wir die Falschen behandelt? Sind unser Problem die Normalen?“ Dabei erklärte der Mediziner und Buchautor den Anwesenden gleich einmal warum Marsberg sich als Psychiatriestandort geradezu aufzwängt: „Wenn man im südlichen Ostwestfalen oder auch im östlichen Südwestfalen wohnt, muss man ja verrückt werden“, so Lütz. Als Rheinländer kann er sich Seitenhiebe auf Westfalen nicht verkneifen. Und auch Marsberg als Geburtsstätte der Psychiatrie in Westfalen, stellt er den Pflegedienst des Alexianer-Krankenhauses gegenüber. Gleichzeitig schaffte er es aber auch ernsthafte Themen humorvoll darzustellen. Seine Prämisse, die gesamte Psychiatrie auch Laien verständlich darstellen zu können, ging in Marsberg voll und ganz auf. Und so gab es abschließend neben einem lauten Applaus des Publikums das anerkennende Lob der Pflegedirektorin der LWL-Klinik, Hildegard Bartmann-Friese, dass dies der beste Vortrag war, den sie je gehört habe. Mit Bigband-Klängen einer aus Mitarbeitern der Marsberger LWL-Einrichtungen zusammengestellten Band, die für die musikalische Umrahmung sorgte, klang der Festakt zum 200-jährigen Bestehen der LWL-Klinik Marsberg schwungvoll und dynamisch aus.

Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) arbeitet als Kommunalverband mit 13.000 Beschäftigten für die 8,3 Millionen Menschen in der Region. Der LWL betreibt 35 Förderschulen, 21 Krankenhäuser, 17 Museen und ist einer der größten deutschen Hilfezahler für Menschen mit Behinderung. Er erfüllt damit Aufgaben im sozialen Bereich, in der Behinderten- und Jugendhilfe, in der Psychiatrie und in der Kultur, die sinnvollerweise westfalenweit wahrgenommen werden. Ebenso engagiert er sich für eine inklusive Gesellschaft in allen Lebensbereichen. Die neun kreisfreien Städte und 18 Kreise in Westfalen-Lippe sind die Mitglieder des LWL. Sie tragen und finanzieren den Landschaftsverband, dessen Aufgaben ein Parlament mit 106 Mitgliedern aus den westfälischen Kommunen gestaltet.
